

AHK
World Business Outlook
Herbst 2022

Sonderauswertung Asien

 **GemeinsamWeltweit**

DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

AHK

Deutsche
Auslandshandelskammern

AHK World Business Outlook Herbst 2022

Sonderauswertung Asien

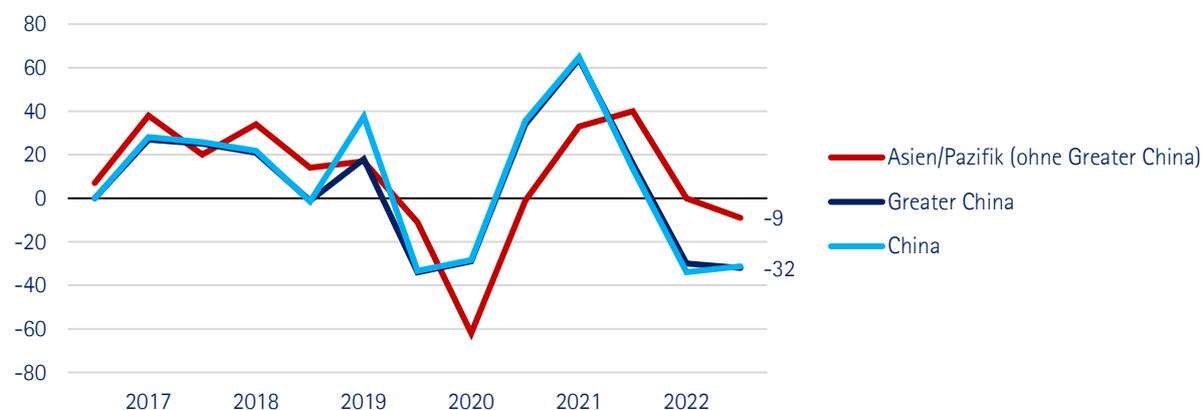
China und der Asien-Pazifik Raum sind für die deutsche Wirtschaft von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Seit 2016 ist China der wichtigste Handelspartner von Deutschland mit einem jährlichen bilateralen Handelsvolumen von zuletzt 246 Mrd. Euro. Der Import und Export zwischen Deutschland und Ländern im Asien-Pazifik Raum (ohne Greater China) beinhaltete im Jahr 2021 Waren im Wert von rund 233 Mrd. Euro.¹ Die wirtschaftlichen Auswirkungen des russischen Kriegs in der Ukraine und der Null-Covid-Politik Chinas belasten die Weltwirtschaft – so auch die Volkswirtschaften im asiatischen Raum. In den kommenden zwölf Monaten rechnen die Unternehmen in Asien daher wie in anderen Weltregionen überwiegend mit einem konjunkturellen Abschwung. Das zeigt die Sonderauswertung des AHK World Business Outlook Herbst 2022 unter mehr als 500 in Asien ansässigen AHK-Mitgliedsunternehmen.

In China ist die Wirtschaftsentwicklung von der Null-Covid-Politik und der Immobilienkrise geprägt. Insbesondere der mehrwöchige Lockdown in Shanghai und weiteren chinesischen Großstädten im Frühjahr 2022 hat zu erheblichen Störungen in der chinesischen Produktion und damit den globalen Lieferketten geführt, die sich noch immer nicht vollständig gelöst haben. Auch die chinesische Inlandsnachfrage wurde davon gebremst. Immer wieder werden weiterhin zahlreiche Städte unter (Teil-)Lockdowns gestellt. Lediglich 14 Prozent der Unternehmen in China gehen daher von einem Wirtschaftswachstum in den kommenden zwölf Monaten aus, 46 Prozent erwarten eine langsamere Gangart der Wirtschaft. Zwei von fünf Unternehmen gehen von einer gleichbleibenden Wirtschaftsentwicklung aus. Der Saldo aus besser und schlechter Bewertungen steigt zwar leicht auf minus 32 Punkte (Frühjahr 2022: minus 34 Punkte), liegt damit aber weiterhin unter dem Niveau zu Beginn der Corona-Pandemie (Frühjahr 2020: minus 28 Punkte). Noch pessimistischer sind die Unternehmen in Taiwan: dort erwarten lediglich drei Prozent der Unternehmen ein Wirtschaftswachstum, aber 40 Prozent eine Schrumpfung (Saldo minus 37 Punkte).

Zwar hat sich der Ausblick durch die nachlassende Weltkonjunktur auch im Asien-Pazifik-Raum (ohne Greater China)² eingetrübt. Die Erwartungen sind aber deutlich weniger pessimistisch als in China und in anderen Regionen der Welt. Die Region umfasst Länder in Zentralasien bis hin zu Ozeanien. Im Durchschnitt rechnen 22 Prozent der Unternehmen in der Region mit einer stärkeren Wirtschaftsentwicklung, 31 Prozent rechnen mit einer konjunkturellen Abkühlung. Der Saldo aus besser und schlechter Bewertungen sinkt auf minus neun Punkte (Frühjahr 2022: Null Punkte).

Konjunkturerwartungen der Unternehmen in Greater China, der Volksrepublik China und Asien-Pazifik

Saldo aus besser minus schlechter-Antworten in Punkten



¹ Quelle: Statistisches Bundesamt.

² Greater China beinhaltet die aggregierten Daten der Volksrepublik China, Taiwan und Hongkong.

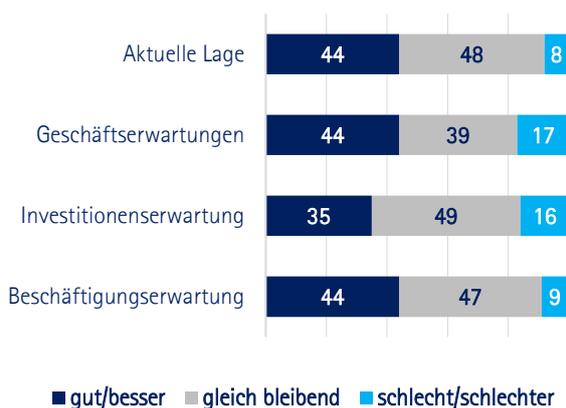
Geschäftslage und -erwartungen, Investitions- und Beschäftigungsabsichten

Die Unsicherheit über die Auswirkungen der Null-Covid-Politik auf die Wirtschaft belastet die in China ansässigen Unternehmen. Die aktuelle Geschäftslage der Unternehmen hat sich dort im Vergleich zum Frühjahr merklich verschlechtert. 31 Prozent der Unternehmen – elf Prozentpunkte weniger als in der Vorumfrage – berichten von einer guten Geschäftslage, jedes zweite von einer befriedigenden Geschäftslage. 17 Prozent berichten von einer schlechten Geschäftslage. Damit sinkt der Saldo aus gut und schlecht Bewertungen auf 14 Punkte (Vorumfrage: 24 Punkte). Im Saldo negativer beurteilen Unternehmen in Hongkong ihre Lage: Zwar haben 34 Prozent der Unternehmen gute Geschäfte, allerdings melden 31 Prozent eine schlechte Geschäftslage (Saldo drei Punkte). Weltweit gibt es nur wenig andere Länder, in denen Unternehmen ihre aktuelle Lage noch schlechter einschätzen. Im Asien-Pazifik-Raum z. B. verbessert sich im Saldo die Geschäftslage leicht: 44 Prozent der Unternehmen (Vorumfrage: 45 Prozent) berichten von guten, lediglich acht Prozent (Vorumfrage: elf Prozent) von schlechten Geschäften. Der Saldo steigt leicht auf 36 Punkte (Vorumfrage: 34 Punkte) und liegt damit knapp über dem weltweiten Durchschnitt. In der Region können die Länder etwa von der erhöhten Reisetätigkeit nach Aufhebung von coronabedingten Reisebeschränkungen profitieren sowie vom gesteigerten Interesse durch die Diversifizierung von Lieferketten.

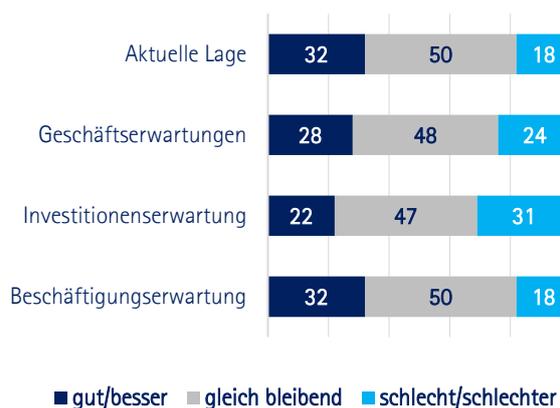
Bei den Geschäftserwartungen für die kommenden zwölf Monaten sind die Unternehmen in Asien etwas zurückhaltender als bei der Bewertung der aktuellen Geschäftslage. Ähnlich wie in der Vorumfrage halten sich positive und negative Erwartungen in China beinahe die Waage: 28 Prozent erwarten bessere Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten, 23 Prozent schlechtere. Der Saldo steigt auf fünf Punkte (Vorumfrage: ein Punkt). Sowohl in Taiwan (Saldo null Punkte) als auch in Hongkong (Saldo minus sieben Punkte) sind die Erwartungen noch pessimistischer. Im Asien-Pazifik-Raum fallen die Erwartungen zwar schlechter aus als noch im Frühjahr, die Unternehmen sind aber weiterhin – wie in den Vorumfragen – insgesamt optimistischer als im weltweiten Durchschnitt. 44 Prozent der Unternehmen erwarten eine positive Entwicklung ihrer eigenen Geschäfte, 17 Prozent eine schlechtere. Der Saldo sinkt auf 27 Punkte (Vorumfrage: 35 Punkte).

Stimmungsindikatoren (Anteile in Prozent)

Asien-Pazifik (ohne China)



Greater China



Aufgrund der unsicheren wirtschaftlichen Entwicklung wollen weniger Unternehmen in China ihre Investitionsbudgets ausweiten. Plante im Frühjahr 2022 noch ein Drittel der Unternehmen höhere Investitionen zu tätigen, sind es nun 22 Prozent. Der Unternehmeranteil mit geringeren Investitionsabsichten bleibt etwa konstant (31 Prozent). Der Saldo aus höheren und geringeren geplanten Investitionsausgaben sinkt zum dritten Mal in Folge und dreht erstmals seit Beginn der Corona-Pandemie (Frühjahr 2020) wieder in den negativen Bereich auf einen Saldo von minus neun Punkten (Vorumfrage: null Punkte). Von den Unternehmen vor Ort hören wir, dass mittlerweile vor allem die komplexen Offenlegungspflichten und Bestimmungen zur Speicherung von Geschäftsdaten zunehmend wichtige Gründe sind, nicht in China (weiter) zu investieren. An ihren Standorten in Hongkong (Saldo minus 35 Punkte) und in Taiwan (Saldo drei Punkte) planen die Unternehmen ebenfalls mit geringeren Investitionsbudgets.

Auch die Beschäftigungsabsichten sind zurückhaltender als im Frühjahr: Während ein Drittel der Unternehmen (Vorumfrage: 37 Prozent) in den kommenden zwölf Monaten Personal aufbauen möchte, planen 18 Prozent (Vorumfrage: zwölf Prozent) mit einem geringeren Personalbestand. Der resultierende Saldo aus höheren und geringeren Beschäftigungsabsichten sinkt auf 16 Punkte (Vorumfrage: 25 Punkte). In Hongkong streichen die Unternehmen ihren Personalbestand deutlicher: lediglich sieben Prozent wollen Personal aufbauen, 24 Prozent hingegen Personal abbauen (Saldo minus 17 Punkte, Vorumfrage 23 Punkte).

Trotz sich abschwächender Weltkonjunktur bleiben die Investitionsabsichten der Unternehmen an ihren Standorten in Asien-Pazifik (ohne Greater China) fast konstant im Vergleich zur Vorumfrage und liegen deutlich über dem weltweiten Schnitt. Fast überall in der Welt streichen die Unternehmen ihre Investitionsbudgets zusammen, nur in wenigen anderen Regionen haben Unternehmen derzeit noch höhere Investitionsabsichten. Für deutsche Unternehmen, die Ihre Lieferkette diversifizieren wollen, kann die Region ein interessanter Standort sein. Vor allem die ASEAN-Länder bieten hierfür große Chancen: 35 Prozent der Unternehmen (Vorumfrage: 33 Prozent) planen mit höheren Investitionsbudgets in den kommenden zwölf Monaten, 16 Prozent (Vorumfrage: zwölf Prozent) möchten geringere Investitionen als jetzt tätigen. Der Saldo verschlechtert sich minimal auf 19 Punkte (Vorumfrage: 21 Punkte). Gleichwohl unterscheiden sich die Investitionsabsichten innerhalb der Region teilweise deutlich. Vor allem in Indien (Saldo 46 Punkte) und Singapur (Saldo 37 Punkte) planen die Unternehmen expansiv. In Sri Lanka (Saldo minus 25 Punkte) und Südkorea (Saldo minus 21 Punkte) streichen die Unternehmen ihre Investitionsbudgets hingegen zusammen.

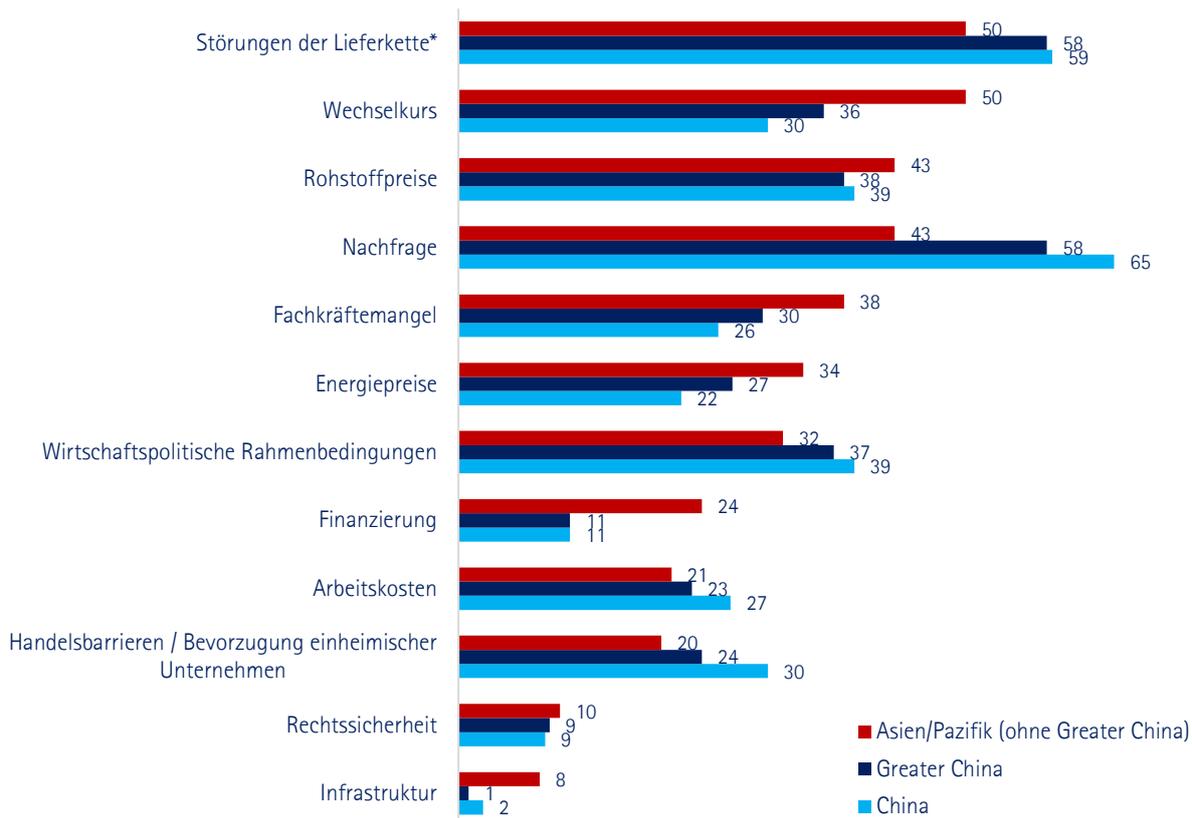
Analog zu den Investitionsplänen halten die Unternehmen auch an ihren Beschäftigungsabsichten fest. Während Unternehmen durchschnittlich weltweit zurückhaltender in ihrer Personalplanung sind als noch im Frühjahr, weiten Unternehmen in Asien-Pazifik (ohne Greater China) ihre Belegschaft aus. 44 Prozent – und damit zwei Prozentpunkte mehr als in der Vorumfrage – wollen Personal aufbauen, neun Prozent (Vorumfrage: acht Prozent) planen mit weniger Personal. Der Saldo aus höheren und geringeren Beschäftigungsabsichten steigt um einen Punkt auf 35 Punkte (Vorumfrage: 34 Punkte).

Risiken für deutsche Unternehmen

Lieferkettenstörungen, die durch die Null-Covid-Politik Chinas verstärkt wurden, stellen ein zentrales Geschäftsrisiko für die Unternehmen in China und in Asien-Pazifik dar: 59 Prozent der Unternehmen an ihren chinesischen Standorten und jedes zweite Unternehmen im Asien-Pazifik-Raum (ohne Greater China) sind im Herbst 2022 von Störungen in der Lieferkette betroffen – weitaus häufiger als in anderen Regionen der Welt.

Risiken für Unternehmen in Greater China, der Volksrepublik China und im Asien-Pazifik-Raum (ohne Greater China) in den kommenden 12 Monaten

in Prozent, Mehrfachantworten möglich, *erstmalig gefragt



Hohe Rohstoffpreise sind weiterhin unter den Top 3 Risiken der Unternehmen, haben im Vergleich zur Vorumfrage aber deutlich an Bedeutung verloren. In China sehen sich noch 39 Prozent (Vorumfrage: 59 Prozent) von hohen Rohstoffpreisen belastet, in Asien-Pazifik sind es 43 Prozent (Vorumfrage: 53 Prozent).

Derweil erhöht sich der Nachfragedruck für die Unternehmen weltweit und an ihren asiatischen Standorten. Für 65 Prozent der Unternehmen (Vorumfrage: 57 Prozent) in China ist eine geringere Nachfrage ein Risiko für die geschäftliche Entwicklung. Dahinter steht nicht nur die Sorge einer schwächelnden Binnennachfrage, sondern auch eine geringere Auslandsnachfrage aufgrund der konjunkturellen Abkühlung in vielen Ländern. Auch in der Asien-Pazifik-Region hat das Nachfrage-Risiko an Bedeutung gewonnen (43 Prozent, Vorumfrage: 35 Prozent).

Schwankende Wechselkurse sorgen bei immer mehr Unternehmen für Unsicherheit. Mit 50 Prozent stellt es ein zentrales Risiko der Unternehmen in Asien-Pazifik dar (Vorumfrage: 39 Prozent) und bleibt auch in China von Bedeutung (konstant 30 Prozent). Überdurchschnittlich häufig sehen in Japan (76 Prozent) die Unternehmen Wechselkursschwankungen als Geschäftsrisiko. In Folge der Zinsanhebungen der US-Notenbank Fed als Reaktion auf die hohen Inflationsraten in den USA hat der Yen etwa gegenüber dem US-Dollar deutlich abgewertet. Das schafft zwar für Exporte aus Japan heraus Entlastung, erhöht aber den Kostendruck auf der Importseite und reduziert die Kaufkraft japanischer Konsumenten.

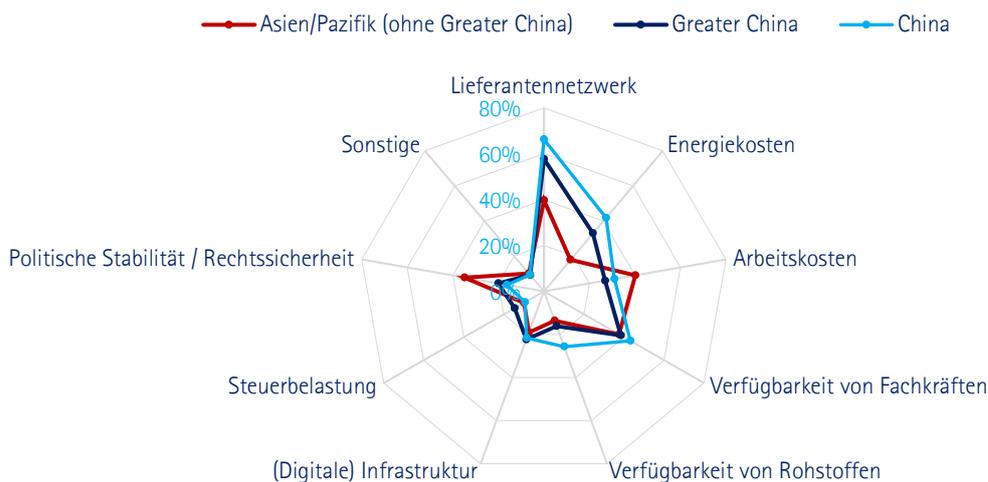
Zusätzlich zu den gegebenen Antworten hatten die Unternehmen die Möglichkeit weitere Risiken in einem Freitextfeld zu benennen. An ihren chinesischen Standorten haben die Unternehmen insbesondere die Null-Covid-Politik und damit verbundene Einschränkungen genannt, zudem geopolitische Risiken. Nicht zuletzt schwebt über allem auch die Frage, wie sich die chinesische Regierung gegenüber Taiwan verhalten wird – und auch was die China-Strategie der Bundesregierung für die deutschen Unternehmen bedeuten wird. An ihren Standorten in Asien-Pazifik wiesen die Unternehmen nochmals auf eine geringere Nachfrage, hohe Inflationsraten und steigende Zinsen hin.

Standortvorteile aus Sicht der Unternehmen

Angesichts der wirtschaftlichen Herausforderungen für die Unternehmen drängt sich die Frage auf, welche Vorteile die Betriebe jeweils an ihren derzeitigen Standorten sehen. In beiden Märkten sticht das Lieferantennetzwerk als zentraler Standortvorteil heraus. Besonders in China (66 Prozent) schätzen die Unternehmen die gute Zulieferstruktur (Asien-Pazifik (ohne Greater China): 40 Prozent). Ebenfalls von Vorteil ist die Verfügbarkeit von Fachkräften in der Region – darin sehen 43 Prozent der Unternehmen in China und 38 Prozent der Unternehmen in Asien-Pazifik einen Vorteil. Attraktiv sind zudem die Arbeitskosten, die jedoch in Asien-Pazifik mittlerweile von sichtlich mehr Unternehmen als Vorteil gesehen werden (40 Prozent) als in China (31 Prozent).

Faktoren in denen Unternehmen an ihren aktuellen Standorten Vorteile sehen

in Prozent, Mehrfachantworten möglich



In Folge des russischen Kriegs in der Ukraine sind die Energiekosten insbesondere in Europa enorm gestiegen. Standorte, die nicht von diesen Steigerungen betroffen sind, ziehen daher Wettbewerbsvorteile daraus. 42 Prozent der Unternehmen an den chinesischen Standorten sehen in den dortigen moderaten Energiekosten einen Vorteil, deutlich mehr als in anderen Regionen der Welt sowie den Ländern im Asien-Pazifik-Raum, wo lediglich 18 Prozent in der Höhe der Energiekosten einen Vorteil sehen.

Mit 35 Prozent sehen wiederum mehr Unternehmen in Asien-Pazifik in der politischen Stabilität und Rechtssicherheit einen Vorteil als in vielen anderen Region der Welt – sowie in China, wo lediglich 16 Prozent der Unternehmen diesen Standortvorteil nennt.

Neben den gegebenen Antworten hatten die Unternehmen in einem Freitextfeld die Möglichkeit weitere Standortvorteile zu benennen. In beiden Regionen spielen die Kundennähe und die lokale Präsenz in den Ländern eine wichtige Rolle. In China wurde die Größe des Marktes zudem als strukturprägender Vorteil benannt. Mit seiner Bevölkerungsgröße ist China nicht zuletzt ein wichtiger Absatzmarkt in zahlreichen Branchen – und weltweit bereits der größte Absatzmarkt für Automobil und der größte Markt für die Chemiebranche.

Bedeutung der Region für die deutsche Wirtschaft

Eckwerte des deutschen Außenhandels im Jahr 2021/2022

	Asien/Pazifik (ohne Greater China)	Greater China	VR China
Exportvolumen (Mrd. Euro)	118	119	104
Importvolumen (Mrd. Euro)	115	156	142
Handelsvolumen (Mrd. Euro)	233	274	246
Anteil am Gesamtexport (in %)	8,6	8,6	7,5
Anteil am Gesamtimport (in %)	9,6	13,0	11,8
Entwicklung Export Jan-Sept. 2022 ggü. Vorjahr in %	15,9	6,8	5,1
Entwicklung Import Jan-Sept. 2022 ggü. Vorjahr in %	31,5	42,3	43,0
Entwicklung Volumen Jan-Sept. 2022 ggü. Vorjahr in %	23,6	26,5	26,5

Deutsche Direktinvestitionen im Ausland (2020)

	Asien/Pazifik (ohne Greater China)	Greater China	VR China
Bestand Direktinvestitionen in Mrd. Euro	104	110	97
Anzahl der deutschen Unternehmen	3.569	3.104	2.394
Anzahl der Beschäftigten in deutschen Unternehmen	842	797.000	750.000

Ausländische Direktinvestitionen in Deutschland (2020)

	Asien/Pazifik (ohne Greater China)	Greater China	VR China
Bestand Direktinvestitionen in Mrd. Euro	48	9	5,5
Anzahl der ausländischen Unternehmen	901	346	193
Anzahl der Beschäftigten in ausländischen Unternehmen	109	40.000	22.000

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank

Statistischer Anhang

Auswertung der Ergebnisse nach Ländern

Jeweils Saldo aus gut/besser-Antworten minus schlecht/geringer-Antworten

	Aktuelle Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Konjunkturerwar- tungen vor Ort	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
Asien/Pazifik (ohne China)	36	27	-9	19	35
Indien	29	29	18	46	21
Indonesien	56	44	8	-4	20
Japan	28	26	-12	19	43
Korea (Süd)	33	0	-56	-21	37
Malaysia	25	38	0	30	46
Philippinen	47	48	7	22	38
Singapur	54	7	-11	37	46
Sri Lanka	10	10	-50	-25	-40
Thailand	54	43	-9	21	49
Vietnam	26	3	-3	0	21
Greater China	14	4	-32	-9	14
China, VR	14	5	-32	-9	16
Hongkong	3	-7	-24	-35	-17
Taiwan	13	0	-37	3	23

Geschäftsrisiken für deutsche Unternehmen im Ausland

in Prozent, Mehrfachnennung möglich

	Nachfrage	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs	Energiepreise	Rohstoffpreise	Rechtssicherheit	Wirtschaftspolitische Rahmenbe- dingungen	Infrastruktur	Handelsbarrieren / Bevorzugung einheimischer Unternehmen	Störungen der Lieferkette
Asien/Pazifik (ohne CN)	43	24	21	38	50	34	43	10	32	8	20	50
Indien	39	11	14	18	46	21	57	4	14	7	11	36
Indonesien	48	32	12	20	48	44	40	8	44	4	24	48
Japan	45	10	5	47	76	36	52	2	19	5	10	53
Korea (Süd)	48	11	44	41	41	33	52	7	19	0	33	56
Malaysia	46	33	29	58	42	33	54	4	46	8	33	50
Philippinen	28	32	22	40	43	50	41	22	38	9	15	56
Singapur	46	25	39	39	46	39	39	0	39	7	25	54
Sri Lanka	55	50	25	15	60	30	30	15	80	15	45	50
Thailand	60	17	9	49	37	49	51	9	14	3	11	34
Vietnam	53	21	15	26	53	21	35	12	21	12	15	38
Greater China	58	11	23	30	36	27	38	9	37	1	24	58
China, VR	65	11	27	26	30	22	39	9	39	2	30	59
Hongkong	48	14	21	31	48	45	28	17	41	0	21	59
Taiwan	47	7	17	37	40	23	47	3	27	0	10	57

Methodik

Der AHK World Business Outlook basiert auf einer regelmäßigen DIHK-Umfrage bei den Mitgliedsunternehmen der Deutschen Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen (AHKs). Sie erfasst im Herbst 2022 die Rückmeldungen von weltweit mehr als 3.100 deutschen Unternehmen, Niederlassungen und Tochtergesellschaften sowie Unternehmen mit engem Deutschlandbezug. Davon sind 547 Antworten von deutschen Unternehmen in Asien. Die Umfrage wurde vom 4. bis zum 23. Oktober 2022 durchgeführt.

Impressum

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.

Bereich Internationale Wirtschaftspolitik, Außenwirtschaftsrecht

Herausgeber und Copyright

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.

Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte

Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

DIHK Online : [Homepage](#) | [Facebook](#) | [Twitter](#) | [LinkedIn](#) | [Instagram](#) | [Youtube](#)

Redaktion: Carolin Herweg

Grafik: Friedemann Encke, Sebastian Titze

Bildnachweis: <https://www.gettyimages.de/>

Stand: November 2022